

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Paraît le 15 du mois.

Beobachtungen über das Vogelleben im Schweizerischen Nationalpark.

Von E. Bütikofer.

Mit einer faunistisch-biologischen Arbeit beschäftigt, hatte ich diesen Sommer wochenlang Gelegenheit, das Vogelleben im Schweizerischen Nationalpark zu studieren. Da ich annehme, dass der Leserkreis des „Ornithologischen Beobachters“ sich besonders auch für die gefiederten Freunde in der Reservation interessiere, möchte ich aus meinen Aufzeichnungen nachstehende Zeilen veröffentlichen.

Auf den ersten Blick erscheint dem Beobachter, der aus der vogelreichen Tiefebene in den Park gelangt, das Vogelleben da droben ein armes und erst bei längerem Aufenthalt kommt man zur Einsicht, dass auch in diesen Höhen die gefiederte Welt reichlich vertreten ist. Wie immer in menschenleeren Gegenden, sind die Vögel im Nationalpark scheu. Meist lange bevor wir sie erkennen, haben sie den Menschen wahrgenommen und entfliehen. Nur wenige Arten machen hievon eine Ausnahme. Es sind die zahlreich vorkommenden Meisen, die ich oft in grossen gemischten Gesellschaften oder auch nur als einzelne Pärchen begegnete. Da waren Haubenmeisen, Tannenmeisen, Sumpf- und Schwanzmeisen vergesellschaftet mit dem niedlichen Goldhähnchen. In der Nähe eines prächtigen Quellbaches

suchten sie tagtäglich Baum um Baum, Strauch um Strauch ab und der Wald war erfüllt von dem Locken der turnenden und kletternden Vögelin. Ebenso häufig wie die Meisen, und wenn möglich noch zutraulicher als diese, sind die zahlreichen Kreuzschnäbel, die in vielen kleinen Flügen den Park mit ihrem prächtigen Gefieder und weichen Lockrufen beleben. Häufig erschien ein kleiner Trupp dieser „Papegeien“ unserer Wälder beim Blockhaus Cluozza und flog dreist durchs offene Fenster in mein Schlafstübchen. Was sie eigentlich daselbst suchten, konnte ich nicht ergründen, da sie bei der geringsten Bewegung auf die nächste Lärche purrten. Rotkehlchen, Zaunkönig und Buchfink erfüllen morgens den ersten Gebirgswald mit ihrem Gesang. Da der Laubwald vollständig fehlt, ist sonst von kleinen Sängern wenig zu beobachten. Heckenbraunelle, Grau- und Goldammer und die schnarrende Misteldrossel, sowie Schwarz- und Ringamsel vervollständigen die Liste der Waldbewohner. Häufig konnte ich das wundervoll gebaute Nest der Ringamsel näher betrachten. Der Napf aus zerhacktem, mit Speichel gefestigtem faulem Holz, war stets geschickt mit Bartflechte maskiert, die im Park sowohl Lärchen, Bergföhren und Fichten als auch Arven mit grauen Bärten und Schleiern dicht verhängt.

An den Gebirgsbächen waren stets die gelbe Gebirgsbachstelze und die weissbrüstige Wasseramsel zu sehen, wie sie schwanzwippend ihrer Nahrung nachgingen. Dabei folgt die Wasseramsel den Bächen, so weit sie offenes Wasser findet. Ich traf sie öfters bis zur Höhe von 2600 m.

Ob Wald, auf den Weiden und Geröllhängen zeigen sich stets in vielen Exemplaren der Hausrotschwanz und der Wasserpieper. Distelfink und Erlenzeisig fallen in grossen Flügen auf den „Lägerpflanzen“ ein, um die Samen der üppig wachsenden grossen Ampfer aufzupicken. Der Graue Steinschmätzer streift durch die mit grossen Blöcken übersäten Halden. Zur Heiterkeit reizt das Gebahren des schmucken Schneefinks, wenn man ahnungslos in die Nähe seines Nestes kommt. Mit offenen Flügeln setzt sich der drollige Kerl auf wenige Schritte Entfernung auf einen Block und schimpft und und schwatzt energisch auf den unwillkommenen Besuch

ein. Dabei verleiht er seinem Unwillen durch Flügelschlagen und eindringliches Gebärdenspiel noch erhöhten Ausdruck.

In den alten Waldbeständen sieht und hört man häufig die „Zimmerleute“ des Waldes, die Spechte. Am häufigsten begegnete ich den grossen Buntspecht, den sogenannten Rotspecht und zwar stets zu zweien. Seltener bekommt man den Schwarzspecht und den Grauspecht zu Gesicht. Den Grünspecht aber sah ich nie, wiewohl er laut Aussage der Parkwächter auch vorkommen soll. Das Rabengeschlecht ist vertreten durch zahlreiche Tannenhäher, Alpendohlen und den eigentlichen Raben. Dieses Jahr sind die Arvenzapfen, wie seit vielen Jahren nie, geraten und so hallt der sonst so schweigsame Bergwald von den mannigfachen Tönen des allzeit zu Spitzbübereien aufgelegten Tannenhähers. Die Raben ziehen stets zu zweien meist still und schweigsam den Felswänden entlang, gierig nach einer „verfallenen“ Gemse oder dergleichen ausspähend. Nur einmal hörte ich ihren tiefen Bass. In grossen Flügen folgen die gelbschnäbligen Alpendohlen den Gemsrudeln und gleich den Murmeltieren warnen sie die Felsenantilopen mit schrillum Pfiff vor nahender Gefahr.

Zweimal hatte ich Gelegenheit, den wunderschönen Alpenmauerläufer aus nächster Nähe zu bewundern. Bald Kopf unten, bald Kopf oben klettert dieser Kerfenjäger an den Felsnadeln herum, dabei mit den offenen Flügeln jede Bewegung der Füsse zuckend und zitternd begleitend. Sein Flug ist ein Gauckeln, wie das eines bunten Schmetterlings, dem er ja auch in seiner Farbenpracht am besten gleicht.

Stark verbreitet ist Birk- und Auerwild im Nationalpark. Mit klatschendem Flügelschlag erheben sich die grossen Hähne, wenn man unvermutet in ihre Nähe kommt, Hennen dagegen suchen sich meist laufend und immer wieder um sich äugend aus unserem Bereich zu entfernen. Manches Kitt Schneehühner habe ich auf meinen Touren begegnet. Alte liefen wohl ein Stück weit vor dem Störefriedher, um von der nächsten Felsenkamte sich in die Luft zu schwingen und so rasch sich meinen Blicken zu entziehen; junge dagegen trippelten harmlos um mich herum und zeigten

keine Anzeichen von Furcht. Sie hatten mit dem Raubtier „Mensch“ noch keine unangenehmen Erfahrungen gemacht.

Unter den Raubvögeln sind wohl die Turmfalken die zahlreichsten. In mehreren Paaren brüten sie im Park und in jedem Tal kann man sie beobachten, wie sie rüttelnd und stossend der Mäuse- und Käferjagd obliegen. Sperber, Baumfalke und Habicht habe ich in verschiedenen Exemplaren zu sehen bekommen und auch den Wanderfalken sicher in einem Falle beobachtet.

Der Uhu setzte sich eines Abends auf das Geländer der Blockhauserasse und erschreckte mit seinen grossen Augen die Frau und die Kinder des Parkwächters, die eben allein zu Hause waren, ein andermal sass er auf einer Arve am Cluozaweg.

Der Adler hat sich seit Bestehen der Reservation zahlreich vermehrt. Oefters konnte ich den König der Lüfte auf seinen Jagden verfolgen. Zweimal sah ich vier Exemplare gleichzeitig um die Zinne eines Berggipfels kreisen; es waren je zwei alte und zwei junge und deutlich konnte man erkennen, dass sie „Flugschule“ machten. Die Jungen, die vom kühnen Flug sichtlich ermüdeten, liessen sich jeweilen nach kurzer Zeit auf eine Felszacke oder die Gratgewächse nieder, wurden aber bald von einem der Alten in kühnem Sturz von ihrem Sitz weggefegt und zum Mitfliegen veranlasst. Ich beobachtete vier Adler im Val Cluoza, zwei niedrige über die Fuornschlucht streichend, zwei im Scarltal, vier im Val Trupehum und erst einen, später deren drei vom Val del Acqua am Piz Murtèr. Es ist kaum anzunehmen, dass es sich stets um dieselben Adler handelte, sodass der Adlerbestand des Nationalparkes mit 10—12 Exemplaren wohl nicht zu hoch angegeben sein dürfte. Adlerhorste sind im Park und seiner Umgebung verschiedene bekannt. Sie liegen stets unterhalb der Waldgrenze in unzugänglichen Felswänden und werden nur jedes zweite Jahr besetzt. So steht z. B. der Adlerhorst im Val del Acqua dieses Jahr leer, während in den Jahren 1911, 1913, 1915 je zwei Junge in demselben gross gezogen wurden.

Dass mit Vorliegendem die Liste der im Park vorkommenden Vögel noch lange nicht erschöpft ist, wird jeder leicht einsehen. Ich habe aber prinzipiell nur meine eigenen

Beobachtungen angeführt und nur beim Uhu eine Ausnahme gemacht, weil sein Erscheinen beide Male in die Zeit meines Aufenthaltes im Park fiel und ich seine Anwesenheit ausserdem an einem durch ihn frisch abgezogenen Fell eines Feldhasen feststellen konnte.

Trotzdem wird jeder Naturfreund finden, dass eine stattliche Anzahl von Vogelarten im Nationalpark ein sicheres Asyl gefunden hat und mit Genugtuung muss es ihm erfüllen, dass wenigstens zwei der Ausrottung verfallene Vögel, ich meine den stolzen Adler und den farbenprächtigen Alpenmauerläufer, in unserer Reservation der Nachwelt erhalten bleiben werden.

Diese Tatsache allein würde genügen, die Opfer zu rechtfertigen, die das Schweizervolk für seinen „Nationalpark“ bringt. Aber sie steht ja nicht vereinzelt da. Um die Schönheit und die Grösse des Gedankens einer totalen Reservation ganz zu verstehen, muss man eben den Park mit eigenen Augen gesehen haben, muss tagelang in diesem Dorado der Tier- und Vogelwelt gelebt, diese unberührte Pflanzenwildnis durchwandert haben. Ein Besuch im Schweizerischen Nationalpark ist für jeden Naturfreund, sei er Botaniker, Geologe oder Lehrer, Jäger oder was immer, von hohem Gewinn.

Contribution à l'Ornithologie du Spitzberg.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz.

329. *Lestris pomarina* (Stereorarius pomatorhinus) (Temm.) — *Le Stercoraire pomarin* (norv. *Bredhalet Jo*). Le long des côtes de Norvège, à la hauteur des Iles Lofoten et dans les parages du Lyngenfjord, nous observons, en 1906 et en 1910, quelques individus, et malgré la difficulté de distinguer au vol les différents labbes, nous parvenons à noter exactement la forme spatulée caractéristique des deux rectrices médianes.

Jusqu'à présent il n'est point établi d'une manière irrefutable que le pomarin niche dans l'île des Ours ou au

¹⁾ Voir „O. B.“, ann. XI, fasc. 4 à 7, 9, 11, ann. XII, fasc. 1, 2, 7 à 10, ann. XIII, fasc. 1 à 3, 6, 8, 9, 11 et 12.